Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft =

Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 64 (2010)

Heft: 3

Artikel: Ab Nuws-Verse als tadmn

Autor: Wagner, Ewald

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-147861

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ABŪ NUWĀS-VERSE ALS *TAŅMĪN*

Ewald Wagner, Universität Giessen

Abstract

tadm \bar{n} n, the insertion of a former poet's piece of poetry into one's own poem, is a rhetorical means used by Arab poets which is highly esteemed by Arab literary critics. The $tadm\bar{n}$ n, however, does not only show the artistic skills of the quoting poet, but is also a sign for the popularity of the quoted. The audience must recognize the $tadm\bar{n}$ n, otherwise the rhetorical effect is not achieved. The present article is thus a part of my studies on the survival of Abū Nuwās' work. 24 poets used verses of Abū Nuwās in their own poems, three of them more than once. Between the 9th and the 18^{th} century there was no century without a $tadm\bar{n}$ n from Abū Nuwās' $D\bar{v}w\bar{a}$ n, although at the time of the Ottoman conquest of the Arab world, the quotations became less. Not only Abū Nuwās' famous wine-songs became the source of $tadm\bar{n}$ n, but also some of his eulogies and love-poems.

Der terminus taḍmīn hat in der arabischen Rhetorik zwei Bedeutungen. Erstens bezeichnet er ein Enjambement, d.h. die syntaktische Unvollständigkeit eines Verses und damit seine Abhängigkeit von einem folgenden Vers. Zweitens bezeichnet er die Einfügung eines ganzen Verses (isti ʿāna) oder eines Versteils (ibdā ʿoder rafw) eines anderen Dichters in das eigene Gedicht. Im folgenden geht es nur um den taḍmīn in der letztgenannten Bedeutung. Im Grunde genommen handelt es sich hierbei um eine Spezialform des literarischen Diebstahls (sariqa), doch um eine positiv zu beurteilende, die der Hörer oder Leser erkennen soll, da nur dann die gewünschte rhetorische Wirkung erzielt wird. So rüh-

Vgl. Geert Jan H. van Gelder: "Taḍmīn." In: EI2 X: 78–79; August Ferdinand Michael von Mehren: Die Rhetorik der Araber. Kopenhagen, Wien: O. Schwartz, 1853, S. 138–140. In einer dritten Bedeutung benutzte ar-Rummānī (gest. 994) den Terminus taḍmīn in seiner Koranexegese für von Gott nicht ausgesprochene, aber implizierte Inhalte eines Koranverses, vgl. Amidu Sanni: "Again on taḍmīn in Arabic theoretical discourse." Bulletin of the School of Oriental and African Studies 61 (1998): 1–19, hier 17–19, und Bruce Fudge: "Taḍmīn. The notion of 'implication' according to al-Rummānī." In: Classical Arabic Humanities in their Own Terms. Festschrift for Wolfhart Heinrichs on his 65th Birthday Presented by his Students and his Colleagues. Ed. by Beatrice Gruendler. Leiden, Boston: Brill Academic Publishers, 2008: 468–492.

men sich manche Dichter der häufigen Anwendung des *tadmīn*. Ein Muǧīraddīn b. Tamīm dichtete:²

uṭāli 'u kulla dīwānin arāhū * wa-lam azğur 'ani t-taḍmīni ṭairī.³
uḍamminu kulla baitin fīhi ma 'nan * fa-ši 'rī niṣfuhū min ši 'ri ġairī.
Ich lese mir jeden dīwān, den ich zu Gesicht bekomme, durch und habe noch nie meine Vögel vom taḍmīn vertrieben.
Jeden sinnvollen Vers füge ich (bei mir) ein, so daß die Hälfte meiner Poesie die anderer ist.

In diesem Aufsatz möchte ich einige Verse von Dichtern zusammenstellen, die Abū Nuwās als Quelle für ihre *taḍmīne* benutzt haben. Auf diese Weise haben sie einen Beweis für das Fortleben von Abū Nuwās' Werk geliefert und ihrerseits zu seinem Fortleben beigetragen. Der Aufsatz ist somit Teil meiner Studien zum Nachwirken des Dichters.⁴

Die Tradition des *tadmīn* ist alt. Abū Nuwās selbst benutzt dieses rhetorische Mittel gern. Besonders häufig wendet er den *tadmīn* in seinen Weingedichten an, die er nicht selten mit einem Zitat abschließt.⁵ In seinen

- 2 Šamsaddīn Muḥammad b. al-Ḥasan AN-NAWĀĞĪ: Ḥalbat al-kumait fī l-adab wan-nawādir wal-fukāhāt al-muta 'alliqa bil-ḥamrīyāt. Kairo: Zakī Muǧāhid, 1357/1938: 198; wāfir.
- Auch wenn es sich hier um eine sprichwörtliche Redensart handelt, spielt der Dichter sicher auf einen Abū Nuwās-Vers an (s. *Dīwān des Abū Nuwās*, im folgenden D. abgekürzt) I 140, 9; *madīd*; zur Sprichwörtlichkeit des Verses vgl. D. V 254, 6):
 - lā adūdu ţ-ṭaira 'an šağarin * qad balautu l-murra min tamarih.
 Ich vertreibe die Vögel nicht von Bäumen, bei denen ich die Bitterkeit ihrer Früchte schon probiert habe.

Ein $tadm\bar{n}$ liegt hier allerdings nicht vor, da nur ein $ma'n\bar{a}$ übernommen und in neuem Zusammenhang angewendet wird. Es handelt sich um eine ebenfalls positiv zu bewertende sariqa. Zu einem echten $tadm\bar{n}$ aus dem Gedicht vgl. Nr. 35.

- Vgl. *Der Dīwān des Abū Nuwās*. Hg. Ewald Wagner. Teile I–III, Berlin: Klaus Schwarz, 2003; Teil IV (ed. Gregor Schoeler), Berlin: Klaus Schwarz, 2003; Teile V–VII, Berlin: Klaus Schwarz, 2003. (Orient Institut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft / Beirut.)
- 4 Vgl. die Anm. 1 in meinem Aufsatz "Verse über Abū Nuwās." In Monika Gronke und Marco Schöller (Hg.), Festschrift Werner Diem, im Druck.
- Vgl. Ewald WAGNER: Abū Nuwās. Eine Studie zur arabischen Literatur der frühen 'Abbāsidenzeit. Wiesbaden: Franz Steiner, 1965: 301; 306–307; 430 und ausführlich Alan Jones: "Final taḍmīn in the poems of Abū Nuwās." In: Arabicus Felix :luminosus Britannicus: Essays in honour of A. F. L. Beeston on his eightieth birthday. Ed. by Alan Jones. Reading: Ithaca Press, 1991: 61–73 (Oxford Oriental Institute Monographs. 11). Zum möglichen Einfluß des finalen taḍmīn auf die muwaššaḥ- und zaǧal-Dichtung und speziell auf die ḥarǧas vgl. auch Gregor Schoeler: "Die hispano-arabische Strophendichtung. Entstehung

hamrīyāt finden wir auch das älteste Beispiel für die in diesem Aufsatz zu behandelnden taḍmīne; denn in dem Gedicht D. III 5, Z. 2–6, Z. 5 zitiert Abū Nuwās sich selbst⁶, indem er am Schluß eine Sklavin singen läßt (basīṭ):

3. kam qad tagʻannat wa-lā laumun yulimmu binā * daʻʻanka laumī fa-inna l-lauma igʻrāʾū. Wie (schön) sang sie, ohne daß ein Tadel uns behelligte: "Unterlaß es, mich zu tadeln; denn der Tadel stachelt mich nur an!"

Es handelt sich um den Anfang von Abū Nuwās' berühmtesten Weingedicht (D. III 2, Z. 4–4, Z. 5; *basīţ*):

4. da' 'anka laumī fa-inna l-lauma iġrā'ū * wa-dāwinī bi-llatī kānat hiya d-dā'ū!

Unterlaß es, mich zu tadeln; denn der Tadel stachelt mich nur an! Gib mir das als Medizin zu trinken, was die Krankheit ist (d.h. Wein)!

Auf das bekannte Weingedicht sind natürlich viele *mu ʿāraḍāt* geschrieben worden. Ein anonymer Dichter aus der Zeit Ḥamza al-Iṣbahānīs (gest. nach 350/961) schließt seine *mu ʿāraḍa* ganz ähnlich wie Abū Nuwās selbst (D. I 31, Z. 10–32, Z. 8; *basīṭ*):

5. wa-ġanninī ṭaraban in kunta dā ṭarabin * da ʿ ʿanka laumī fa-inna l-lauma iġrā ʾū! Und singe mir freudig, wenn du voller Freude bist: "Unterlaß es, mich zu tadeln; denn der Tadel stachelt mich nur an!"

Der Ayyūbidendichter Bahā'addīn Abū 1-Faḍl Zuhair b. Muḥammad (gest. 656/1258) zitiert einen weiteren Vers aus der berühmten *ḥamrīya*. Der ursprünglich gegen den Muʿtaziliten Ibrāhīm an-Naẓām gerichtete Vers des Abū Nuwās lautet (D. III 4, Z. 3; *basīṭ*):

6. fa-qul li-man yadda ʿī fī l- 'ilmi falsafatan: * ḥafizta šai 'an wa-ġābat 'anka ašyā ʾū.

Sprich zu dem, der innerhalb der Wissenschaft die Philosophie für sich in Anspruch nimmt:
"Eine Sache weißt du, aber (viele andere) Dinge sind dir entgangen."

und Beziehung zur Troubadour-Lyrik." In: La Signification du Bas Moyen Age dans l'histoire et la culture du Monde musulman. Actes du 8me Congrès de l'Union européenne des arabisants et islamisants, Aix-en-Provence, Septembre 1976. Aix-en-Provence: Edisud, 1978: 243–266.

⁶ Zu weiteren Selbstzitaten von Abū Nuwās vgl. den in Anmerkung 5 zitierten Aufsatz von Jones.

Bei Bahā'addīn Zuhair heißt es (basīt):7

7. wa-ğāhilin yadda ʿī fī l-ʿilmi falsafatan * qad rāḥa yakfuru bir-Raḥmāni taqlīdā wa-qāla: aʿrifu maʿqūlan fa-qultu lahū: * ʿannaita nafsaka maʿqūlan wa-maʿqūdā. min aina anta wa-hādā š-šaiʾa tadkuruhā? * arāka taqraʿu bāban ʿanka masdūdā. wa-qāla: inna kalāmī lasta tafhamuhū. * fa-qultu: lastu Sulaimāna bna Dāwūdā. Manch Unwissender, der innerhalb der Wissenschaften die Philosophie für sich in Anspruch nimmt, schickte sich an, nicht mehr in traditioneller Weise an den Barmherzigen zu glauben, und sagte: "Ich erkenne etwas Rationales (maʿqūl) an." Da sagte ich zu ihm: "Gefesselt (maʿqūl) und gebunden (an deine Ideen) quälst du dich selbst.

Was hast du mit den Dingen, die du erwähnst, zu tun? Ich merke, daß du an ein Tor klopfst, das dir verschlossen ist."

Er sagte: "Du verstehst meine Worte nicht." Da sagte ich: "Ich bin nicht Salomo, 8 Davids Sohn."

Ein anderes berühmtes Weingedicht, dessen Anfang Abū Nuwās seinerseits einem Vers seiner Lehrers Wāliba b. al-Ḥubāb nachgebildet hat,⁹ beginnt (D. III 269, Z.11; *madīd*):

yā šaqīqa n-nafsi min Ḥakamī * nimta 'an lailī wa-lam anamī.
 Oh Seelenbruder von den Ḥakam, du hast die Nacht verschlafen, während ich nicht schlafen konnte.

Schon Abū Nuwās jüngerer Zeitgenosse Di'bil b. 'Alī al-Ḥuzā'ī hat eine *mu'ā-raḍa* zu diesem Gedicht verfaßt, in die er allerdings nicht den ersten Vers, sondern einen späteren Halbvers als *taḍmīn* einfügt. Bei Abū Nuwās heißt es (D. III 270, Z. 9–10):

- 7 BAHĀ 'ADDĪN ZUHAIR: Dīwān. Beirut: Dār Ṣādir, 1383/1964, S. 93.
- 8 Salomo verstand die Sprache der Tiere, also redet der Möchtegern-Philosoph wie ein Tier.
- 9 Der Vers Wālibas lautet (D. V 403, 8; madīd):
 - yā šaqīqa n-nafsi min Asadī * nimta 'an lailī wa-lam akidī..
 Oh Seelenbruder von den Asad, du hast die Nacht geschlafen, während ich kaum schlafen konnte.

Zu den Variationen des Halbverses in der *muwaššaḥ*-Literatur vgl. Jones (s. Anm. 5), S. 61, und Abū 1-Qāsim Hibatallāh b. Ğaʿfar IBN SANĀʾALMULK: *Dār aṭ-ṭirāz fī ʿamal al-muwaššaḥāt*. Ed. Ğaudat AR-RIKĀBĪ. Damaskus 1368/1949: 72–73 = ʿAlī IBN BišRĪ: ʿ*Uddat al-ǧalīs wa-muʾānaṣat al-wazīr war-raʾīs*. Ed. Alan Jones. Oxford: E. J. W. Gibb Memorial, 1991: 329–330 (Anfang: yā šaqīqa r-rūḥi min ǧaṣadī; Ende: yā nasīma r-rīḥi min baladī) und das *muwaššaḥ* Ibn Bišrī: ʿ*Udda*, S. 316–317, dessen *ḥarǧa* ebenfalls yā nasīma r-rīḥi min baladī lautet.

10. 'uttiqat ḥattā lawi ttaṣalat * bi-lisānin nāṭiqin wa-famī

la-htabat fī l-qaumi mā'ilatan * tumma qaşşat qişşata l-umamī.

(Der Wein) wurde (so lange) abgelagert, bis er, wenn er eine sprechende Zunge und einen Mund erlangen würde,

unter den Leuten sitzen und sich ihnen zuwenden würde. Dann würde er die Geschichte der (vergangenen) Völker erzählen.

Bei Di'bil steht der Halbvers in einem ähnlichen Kontext (D. I 33, Z. 6–7; madīd):10

11. wa-taḥaṭṭathā l-ʿuṣūru fa-lau * naṭaqat fī l-kāsi bil-kalimī

la-ağābat 'an wilādatihā * bi-lisānin nāṭiqin wa-famī.

Die Jahrhunderte sind über ihn (den Wein) hinweggegangen, und wenn er im Becher sprechen könnte,

dann würde er über seine Geburt Antwort geben mit einer sprechenden Zunge und einem Mund.

Spätere Dichter haben sich mehr für den ersten Vers interessiert. Der für seine *tailasān*-Gedichte bekannte Abū 'Alī Ismā'īl b. Ibrāhīm al-Ḥamdawī (gest. nach 248/862) dichtete, indem er auch den weiteren Inhalt des Abū Nuwās-Gedichts als bekannt voraussetzte (*kāmil*):¹¹

fa-ka'annahā l-ḥamru llatī wuṣifat * fī: yā šaqīqa n-nafsi min Ḥakamī.
 Und als ob er der Wein wäre, der in (dem Gedicht): "Oh Seelenbruder von den Ḥakam" beschrieben wurde.

Der spanische Dichter Abū Isḥāq Ibrāhīm Ibn Ḥafāǧa (gest. 533/1139) machte den zweiten Halbvers zum taḍmīn (madīd):12

13. țāla lailī fī hawā qamarin * nāma 'an lailī wa-lam anamī.
Mir wurde die Nacht lang im Liebesverlangen nach einem Mond, der die Nacht verschlief, während ich nicht schlafen konnte.

Ein weiteres bekanntes Weingedicht des Abū Nuwās beginnt mit den Worten (D. III 126, Z. 9; tawīl):

- 10 Dı'Bıl: Dīwān. Ed. 'Abdaṣṣāḥib AD-DuĞAILĪ. An-Nağaf: Maṭba'at el-ādāb, 1382/1962: 192; id.: Dīwān. Ed. Muḥammad Yūsuf NaĞM. Beirut: Dār aṭ-ṭagāfa, 1962: 143.
- 11 Muḥammad Ğabbār AL-MuʿAIBID: *Šuʿarāʾ baṣrīyūn min al-qarn a<u>t-t</u>āli<u>t</u> al-hiģrī.* Bagdad: Maṭbaʿat al-irṣād, 1977: 137.
- 12 IBN ḤAFĀĞA: *Dīwān*. Beirut: Dār Ṣādir, 1381/1961: 248.

14. alā saqqinī hamran wa-qul lī: hiya l-hamrū * wa-lā tasqinī sirran idā amkana l-ǧahrū!

Auf, gib mir Wein zu trinken und sage mir: "Es ist Wein"! Und tränke mich nicht im Geheimen, wenn es öffentlich möglich ist!

Der Hofdichter der Ḥamdāniden Abū l-Ḥasan as-Sarī b. Aḥmad ar-Raffā' (gest. nach 360/970), der sich von einem treulosen Geliebten abwenden und dem Wein zuwenden will, benutzt den *taḍmīn*, um Abū Nuwās zu identifizieren (*ṭawīl*):¹³

15. wa-aṣbū ilā qauli lladī qad 'araftumā: * alā saqqinī ḥamran wa-qul lī: hiya l-ḥamrū!

Und ich werde mich dem zuwenden, was der sagt, den ihr, (meine) beiden (Freunde), kennt:
"Auf, gib mir Wein zu trinken und sage mir: 'Es ist Wein'!"

Ḥamza al-Iṣbahānī zitiert unter den *kufrīyāt* des Abū Nuwās den ersten Vers eines Gedichts, auf dessen Fortsetzung er aus religiösen Gründen verzichtet. In der Nebenüberlieferung findet sich aber der Folgevers, der dort allerdings auch Dīk al-Ğinn zugeschrieben wird. Zusammen lauten die Verse (D. V 459, Z. 8; *wāfir*):¹⁴

16. a-atruku laddata ş-şahbā i naqdan * li-mā wa adūhu min labanin wa-ḥamrī? ḥayātun tumma mautun tumma ba tun * ḥadītu hurāfatin yā Umma 'Amrī. Soll ich etwa von dem Genuß des Weins ablassen als eine bare (Voraus)zahlung auf das, was sie bezüglich Milch und Wein (im Paradies) versprechen? (Erst) Leben, dann Tod, dann Auferstehung. Das ist eine Märchenerzählung, oh Umm 'Amr.

Der letzte Halbvers wurde von dem ägyptischen Dichter Ğamāladdīn Abū l-Ḥusain Yaḥyā b. 'Abdal 'azīm al-Ğazzār (gest. 679/1281) in ein Lobgedicht auf Burhānaddīn b. al-Faqīh Naṣr aufgenommen. In dem *nasīb*-Ersatz des Gedichts beklagt er sich, daß alle seine Studien unnütz gewesen seien und er zu seinem ungeliebten Fleischerberuf habe zurückkehren müssen. Die hier wiedergegebenen Verse betreffen das sinnlose Studium der Metrik ('arūd) (wāfir):15

- 13 AR-RAFFĀ': Dīwān. Kairo: Maktabat al-Qudsī, 1355/1936: 149.
- 14 Abū l-Ḥasan 'Alī b.'Abdal'azīz AL-Ğurğānī: *Al-Wasāṭa bain al-Mutanabbī wa-ḥuṣūmihī*. Ed. Muḥammad Abū L-Fapl Ibrāhīm und 'Alī Muḥammad Al-Biğāwī. 3. Aufl. Kairo: Dāriḥyā' al-kutub, 1370/1951: 64 und andere Quellen.
- Abū l-Ḥasan 'Alī IBN SA'ĪD AL-MAĠRIBĪ: *Al-Muġrib fī ḥulā l-Maġrib*. Buch IV: Geschichte der Iḫšîden und Fusţâţensische Biographien. Ed. Knut L. TALLQVIST. Diss. Phil. Helsingfor, 1899: 134.

17. fa-adkaranī bihī t-tafʻīlu baitan * tadammana niṣfuhū š-šaiḫa al-Maʻarrī: mufāʻalatun mufāʻalatun faʻūlun * hadītu hurāfatin yā UmmaʻAmrī.

Dabei erinnerte mich das Skandieren an einen Vers, dessen Hälfte den šaih al-Ma'arrī enthält:

Kurz-lang-kurz-kurz-lang, kurz-lang, kurz-lang, kurz-lang – das ist eine Märchenerzählung, oh Umm 'Amr.

Die Worte yā Umma 'Amrī enthalten ungefähr die gleichen Buchstaben wie "al-Ma'arrī."

Neben den Weingedichten sind die Lobgedichte eine Quelle für *taḍmīne* aus dem *Dīwān* des Abū Nuwās. In einem *madīḥ* auf Muḥammad b. al-Faḍl b. ar-Rabī' beschreibt Abū Nuwās den Schutz, den sein Gönner ihm gewährt (D. I 239, Z.15–16; *ṭawīl*):

18. aḥadtu bi-ḥablin min ḥibāli Muḥammadin * amintu bihī min ṭāriqi l-ḥadatānī. taġaṭṭaitu min dahrī bi-zilli ǧanāḥihī * fa- ʿainī tarā dahrī wa-laisa yarānī.

Ich ergriff eines der Seile Muḥammads, durch das ich vor dem Besuch der Schicksals-schläge sicher war.

Ich hüllte mich vor meinem Schicksal in den Schatten seiner Flügel ein, so daß mein Auge mein Schicksal sah, ohne daß letzteres mich sehen konnte.

Der Mamlükendichter und Schriftsteller Ğamāladdīn Muḥammad b. Muḥammad Ibn Nubāta (gest. 768/1366) verwendet den zweiten Abū Nuwās-Vers in voller Länge (tawīl):16

19. wa-fāraqanī man ṭāra bī qablu farḥuhū * wa-kuntu ladaihī fī a 'azzi makānī. taġaṭṭaitu 'an dahrī bi-zilli ǧanāḥihī * fa- 'ainī tarā dahrī wa-laisa yarānī. Mich hat jemand verlassen, dessen Kücken zuvor mit mir herumflog (wohl: dessen Sohn mit mir spielte) und bei dem ich eine sehr geschätzte Stellung einnahm. Ich hüllte mich vor meinem Schicksal in den Schatten seiner Flügel ein, so daß mein Auge mein Schicksal sah, ohne daß letzteres mich sehen konnte.

Mehrere *taḍmīne* liefert auch das Lobgedicht auf al-Amīn, das in klassischer Weise mit einer *aṭlāl*-Klage beginnt (D. I 126, Z. 1a; *kāmil*):

20. yā dāru mā fa alat biki l-ayyāmū?
Oh Wohnstätte, was haben die Tage mit dir gemacht?

16 IBN NUBĀTA: Dīwān. Beirut: Dāriḥyā' at-turāt al-'arabī, o. J. [um 1969]: 522.

Usāma b. Munqid (gest. 584/1188) zitiert in seiner Anthologie von Versen auf die verlassenen Wohnstätten ein eigenes Gedicht auf die *aṭlāl*, das mit obigem ersten Halbvers von Abū Nuwās schließt (*kāmil*):¹⁷

21. hādī diyāru banī abī wa-mu ʿāširī * qafrun ʿalaihā waḥšatun wa-zalāmū.
darasat muḥāfazatun lahum wa-tawaššaḥat * min ba ʿdihim wa-ta ʿaffati l-a ʿlāmū.
fa-idā mararta bihā fa-qul mutamattilan: * yā dāru mā ṣana ʿat biki l-ayyāmū?
Dies sind die Wohnstätten der Söhne meines Vaters und Freundes. Sie sind jetzt Wüste, über die Trostlosigkeit und Dunkelheit herrschen.

Ihre wohlverteidigte (Feste) ist nach ihrem Dahinscheiden ausgelöscht und verwüstet, und die Wegzeichen sind verwischt.

Und wenn du an ihnen (den Wohnstätten) vorbeigehst, dann sage nachahmend: "Oh Wohnstätte, was haben die Tage mit dir gemacht?"

In der russischen Faksimile-Ausgabe steht in einer Glosse des Abschreibers, daß es sich um einen *tadmīn* aus Abū Nuwās handele.

In einem Prophetenlob überhöht Ibn Nubāta einen Halbvers aus diesem Gedicht, indem er ihn nicht auf Muḥammad al-Amīn, sondern auf den Propheten Muḥammad bezieht. Bei Abū Nuwās heißt es (D. I 127, Z. 1–2):

22. wa-idā l-maṭīyu binā balaġna Muḥammadan * fa-zuhūruhunna ʿalā r-riḥāli ḥarāmū.

garrabnanā min ḥairi man waṭi ʾa l-ḥašā * fa-lahā ʿalainā ḥurmatun wa-dimāmū.

Und als die Reittiere uns zu Muḥammad gebracht hatten, waren ihre Rücken den Sätteln verboten.

Sie brachten uns dem besten nah, der je den Kies betreten hat; deshalb ist es unsere Pflicht, sie zu respektieren und zu schützen. 18

Ibn Nubāta dichtete (kāmil):19

- 23. wa-idā l-maṭīyu binā balaġna Muḥammadan * fa-lahā ri ʿāyatu ḥairi ḥaqqin qad ru ʿī. Als die Reittiere uns zu Muḥammad gebracht hatten, stand ihnen die Beachtung des trefflichsten Rechtsanspruch zu, der je beachtet wurde.
- USĀMA: Al-Manāzil wad-diyār (Kniga stojanok i žilišč). Moskau: Izd. vostočnoj literatrury, 1961: 103–104 (Pamjatniki literatury naradov Vostoka. Teksty. Bolšaja serija. 12); Ed. Muṣṭafā ḤiĠĀzī. Kairo: Lağnat iḥyā' at-turāt al-islāmī, 1387/1968: I 149–150.
- Die Verse stellen eine Kritik an aš-Šammāḥ dar, der sich damit gebrüstet hatte, seine Reittiere in tierquälerischer Weise angetrieben zu haben. Zu der Kontroverse, an der sich auch al-Farazdaq und Abū Tammām beteiligten, vgl. D. I 128–129 und Wagner: *Abū Nuwās* (s. Anm. 5), S. 263–264.
- 19 IBN NUBĀTA: *Dīwān*, S. 291.

Ein Teil des zweiten Verses von Abū Nuwās wurde von Abū l-Qāsim Hibatallāh b. Ğaʿfar Ibn Sanāʾalmulk (gest. 608/1211) verwendet (*kāmil*):²⁰

24. innī uḥibbuka lā li'annaka mus 'ifī * biṣ-ṣāliḥāti wa-lā li'annaka mus 'idī illā li'annaka ḥairu man waṭi'a l-ḥaṣā * min muthimin fī l- 'ālamīna wa-munǧidī wa-li'anna ḥubbaka 'aqdu kulli muḥaṣṣilin * wa-li'anna wuddaka farḍu kulli muwaḥḥidī. Ich liebe dich nicht, weil du mich mit guten Werken beschenkt hast und nicht, weil du mir hilfst, sondern weil du der beste unter den Weltenbewohnern bist, der je den Kies betreten hat, ob er nun in die Tihāma oder den Naǧd geht (d.h. unter allen Menschen), und weil die Liebe zu dir ein Vertrag für jeden ist, der ein Fazit zieht, und weil die Freundschaft mit dir Pflicht für jeden Einheitsbekenner (d.h. Muslim) ist.

Vielleicht eher als *sariqa* denn als *taḍmīn* muß man Ibn Sanā'almulks wenig wörtliche Wiedergabe des Abū Nuwās-Verses betrachten, mit dem dieser sich bei al-Amīn entschuldigt, daß er auch einen 'āmil des Kalifen, nämlich al-Ḥaṣīb, gelobt habe. Der Abū Nuwās-Vers lautet (D. I 139, Z. 12; ṭawīl):

25. wa-in ğarati l-alfāzu yauman bi-midḥatin * li-ġairika insānan fa-anta lladī na nī. Und wenn eines Tages Lobesworte (von uns) auf einen anderen Menschen als dich umlaufen, so bist du es, den wir meinen.

Ibn Sanā'almulk macht daraus (kāmil):²¹

wa-idā madaḥnā ġairahū * fa-huwa lladī bil-madḥi na nā.
 Und wenn wir jemanden anderen als ihn loben, so ist er es, den wir mit dem Lob meinen.

Abū Nuwās' Lob auf al-Ḥaṣīb erregte nicht nur al-Amīn. Der syrische Dichter al-Amīr Abū l-Fatḥ al-Ḥasan b 'Abdallāh Ibn Abī Ḥaṣīna (gest. 457/1065) nutzte ein Zitat aus einem Lobgedicht auf al-Ḥaṣīb, um Abū Nuwās Lügen zu strafen. Abū Nuwās hatte gesagt (D. I 256, Z. 17):

27. anta l-Ḥaṣību wa-hādihī Miṣrū * fa-tadaffaqā fa-kilākumā baḥrū.
Du bist al-Ḥaṣīb und dies ist Ägypten. Beide ergießen sich (in Wohltaten); denn ihr beide seid ein Meer.

Ibn Abī Ḥaṣīna verteilt den taḍmīn auf zwei Verse (kāmil):22

- 20 IBN SANĀ'ALMULK: *Dīwān*. Ed. Muḥammad 'ABDALḤAQQ. Ḥaidarābād: Dā'irat al-ma'ārif al-'uṭmānīya, 1377/1958: 271.
- 21 IBN SANĀ' ALMULK: Dīwān, S. 853.

28. anta l-Muʻizzu wa-hādihī Ḥalabun * fa-tadaffaqā fa-kilākumā baḥrū. kadaba Bnu Hānī fī maqālatihī: * anta l-Ḥaṣību wa-hādihī Miṣrū. wa-mani l-Ḥaṣību wa-man muʻāširuhū? * laka anta lā li-ulāʾika l-faḥrū.

Du bist al-Mu'izz, und dies ist Aleppo. Beide ergießen sich (in Wohltaten); denn ihr beide seid ein Meer.

Ibn Hāni' (d. i. Abū Nuwās) hat gelogen mit seinen Worten: "Du bist al-Ḥaṣīb und dies ist Ägypten."

Wer war schon al-Ḥaṣīb, und wer war sein Gesellschafter (Abū Nuwās)? Nur dir, nicht jenen gebührt der Ruhm.

Ibn Abī Ḥaṣīna war es auch, der auf Befehl seines Gönners die *manhūka*²³ von Abū Nuwās nachahmte und deren ersten Vers:

29. wa-baldatin fihā zawar Wie manch hügeliges Land

als letzten Vers seiner eigenen manhūka einfügte:24

30. madā 'iḥan lam tusta 'ar // wa-lam yaqa ' fīhā l-ḥaṣar // ṣāfiyatan mina l-kadar tunsīka fī dahrin ġabar // madḥa l-Quṭāmīyi Zufar²5 // wa-baldatan fīhā zawar. (Ich widme dir) Lobesverse, die nicht entliehen sind und in denen keine ungelenken Ausdrücke vorkommen, die rein von Schmutz sind, die dich aus den vergangenen Zeiten die Lobesverse von al-Quṭāmī auf Zufar und "Wie manch ein hügeliges Land" vergessen lassen. ²⁶

²² IBN ABĪ ḤAṢĪNA: *Dīwān*. Ed. Muḥammad As'ad ṬALAS. Damaskus: Maǧma' al-'ilmī al-'arabī, 1375/1956: I 325–326.

Es handelt sich um ein Lobgedicht auf al-Faḍl b. ar-Rabī 'in einer stark verkürzten Form des rağaz, vgl. den Text D. I 172, Z. 6–191, Z. 9; übers. WAGNER: Abū Nuwās (s. Anm. 5), S. 263–264. Abū Nuwās hatte die Form seinerseits von Salm al-Ḥāsir übernommen. Sowohl die manhūka von Abū Nuwās als auch die von Ibn Abī Ḥaṣīna haben berühmte Kommentatoren gefunden. Erstere wurde von Abū 1-Faṭḥ 'Utmān Ibn Ğinnī (gest. 392/1002) (zu Handschriften und Edition vgl. D. I, S. X–XI) und letztere von Abū 1-ʿAlā' Aḥmad b. 'Abdallāh al-Ma'arrī (gest. 449/1058) (vgl. IBN ABī Ḥaṣīna: Dīwān, II S. 25–30) interpretiert.

²⁴ IBN ABĪ ḤAṢĪNA: Dīwān, I S. 18.

^{&#}x27;Umair b. Šiyaim al-Quṭāmī und Zufar b. al-Ḥārit al-Kilābī waren Dichter der Umayyadenzeit, vgl. Fuat Sezgin: *Geschichte des arabischen Schrifttums*. 2: Poesie. Leiden; Brill Academic Publishers, 1975: 338–340. Al-Quṭāmī verfaßte mehrere Lobgedichte auf Zufar, vgl. Al-Quṭāmī: *Dīwān*. Ed. Ibrāhīm As-SāMARRĀ'ī und Aḥmad MaṭlūB. Beirut: Dār attagāfa, 1960: 31–42; 78–91; 113–117; 120–123.

Ibn Abī Ḥaṣīna erklärte den Inhalt des von Abū Nuwās übernommenen Verses für eine Lüge, weil der eigene *mamdūḥ* über dem seines Vorläufers stehe. Der ägyptische Dichter Burhānaddīn Abū Isḥāq Ibrāhīm b. 'Abdallāh al-Qīrāṭī (gest. 781/1379) verfremdete seinen *taḍmīn* dagegen auf andere Weise: Er machte aus einer positiven Aussage in einem Lobgedicht eine negative in einem Spottgedicht. Bei Abū Nuwās hieß es in einem formal an Hārūn ar-Rašīd gerichteten Lobgedicht auf al-Faḍl b. ar-Rabī' (D. I 205, Z. 9–13; *sarī*'):

32. anta 'alā mā bika min qudratin * fa-lasta mitla l-Faḍli bil-wāǧidī.
auḥadahū llāhu fa-mā mitluhū * li-ṭālibin ḏāka wa-lā nāšidī
wa-laisa li-llāhi bi-mustankarin * an yaǧma 'a l- 'ālama fī wāḥidī.

Trotz der Macht, die du besitzt, findest du so einen wie al-Faḍl nicht wieder.
Gott hat ihn einzigartig gemacht. So einen wie ihn gibt es nicht wieder für den, der nach seinesgleichen strebt und sucht.

Man kann es nicht für befremdlich halten, daß Gott (alle guten Eigenschaften) der Welt in einer Person vereinigt.

Al-Qīrāţī macht daraus (sarī'):27

33. tağammaʻat min nuṭafin datuhū * ḥattā badā fī qālabin fāsidī. wa-laisa li-llāhi bi-mustankarin * an yağmaʻa l-ʻālama fī wāḥidī.

Seine Person hat sich derart aus Spermen zusammengefügt, daß er in einer häßlichen Form in Erscheinung trat.

Man kann es nicht für befremdlich halten, daß Gott (alle schlechten Eigenschaften) der Welt in einer Person vereinigt.

Einer Umkehrung der ursprünglichen Bedeutung hat auch der jemenitische Dichter 'Abdalhādī b. Muḥammad as-Saudī aṣ-Ṣanʿānī aṣ-Ṣūfī (gest. 932/1526) den Anfang eines Abū Nuwās'schen Lobgedichts auf al-ʿAbbās b. ʿAbdallāh b. Ğaʿfar b. Abī Ğaʿfar al-Manṣūr unterworfen. Als nasīb-Ersatz stellte Abū Nu-

Das "Vergessenlassen" des Minderwertigen ist ein beliebter Topos, vgl. z.B. aus einem *mu-waššaḥ* (IBN SANĀ ALMULK: *Dār*; s. Anm. 9), S. 56:

^{31.} saṭā wa-ǧād * Rašīd Banī ʿAbbād * fa-ansā n-nās * Rašīd Banī ʿAbbās.

Der ʿabbādidische Rašīd war angriffslustig (gegen die Feinde) und freigebig (gegenüber den Freunden) und er ließ die Leute den ʿabbāsidischen Rašīd vergessen.

Vgl. auch die Beispiele 15 und 24 in meinem Aufsatz Verse über Abū Nuwās (s. Anm. 4).

²⁷ Abū Bakr 'Alī b. 'Abdallāh IBN ḤIĞĞA AL-ḤAMAWĪ: *Ḥizānat al-adab wa-ġāyat al-arab*. Ed. Kaukab DIYĀB. Ṭab'a 2. Beirut: Dār Ṣādir, 2005: IV 151; Ğalāladdīn 'Abdarraḥmān b. Abī Bakr AS-SUYŪṬĪ: *Al-Muḥāḍarāt wal-muḥāwarāt*. Ed. Yaḥyā AL-ĞUBŪRĪ. Beirut: Dār al-ġarb al-islāmī, 1424/2003: 272.

wās dem Lob zwei Verse voran, die sein Desinteresse an den neuen Liebhabern seiner untreuen Geliebten zum Ausdruck bringen (D. I 139, Z. 15–140, Z. 9; *madīd*):

34. ayyuhā l-muntābu 'an 'ufurih * lasta min lailī wa-lā samarih.

lā adūdu ṭ-ṭaira ʿan šaǧarin * qad balautu l-murra min ṯamarih.

Oh (Trugbild), das (mich) aus den hellen Nächten heraus heimsucht, du hast mit meiner Nacht und ihren Unterhaltungen nichts mehr zu tun.

Ich vertreibe die Vögel nicht von Bäumen, bei denen ich die Bitterkeit ihrer Früchte schon gekostet habe.

As-Saudī wendet sich dagegen an den Tadler seiner Liebe (madīd):28

35. 'ādilī fī l-ḥubbi au ḥaṭarih * lasta min lailī wa-lā samarih.

ana fī wādin azunnuka mā * qilta fī l-afyā'i min šağarih.

lā tuṭil fīhi l-malāma ilā * an tadūqa l-hulwa min tamarih!

Oh du, der du mich wegen der Liebe oder ihrer Gefährlichkeit tadelst, du hast mit meiner Nacht und ihren Unterhaltungen nichts zu tun.

Ich bin in einem Tal (der Liebe), von dem ich glaube, daß du nie im Schatten seiner Bäume geruht hast.

Tadle es (das Tal der Liebe) nicht immer weiter, solange du nicht die Süße seiner Früchte gekostet hast!

Auch Abū Nuwās' Liebesverse wurden als *taḍmīn* von anderen Dichtern aufgenommen. Bereits Abū Nuwās' Zeitgenosse Ḥamdān b. Zakarīyā' al-Ḥazzāz verfaßte eine *muʿaraḍa* auf eine *muḍakkara* von Abū Nuwās, in die er deren ersten Halbvers einfügte, allerdings um ähnlich wie Ibn Abī Ḥaṣīna eine Gegenposition einzunehmen. Das Gedicht von Abū Nuwās beginnt (D. I 50, Z. 13; *munsariḥ*):

- 36. yā ri'mu hāti d-dawāta wal-qalamā! * aktubu šauqī ilā lladī zalamā.
 Oh Antilope, gib mir das Tintenfaß und das Schreibrohr! Ich schreibe meine Sehnsucht zu dem, der grausam ist, nieder.
- Šihābaddīn Aḥmad b. 'Umar Al-Ḥafāǧī: Raiḥānat al-alibbā wa-zahrat al-ḥayāt ad-dunyā. Ed. 'Abdalfattāḥ Muḥammad Al-Ḥulw. Kairo: 'Īsā al-Bābī al-Ḥalabī, 1386/1967: I 460—461; Muḥammad b. 'Alī aš-Šaukānī: Al-Badr aṭ-ṭāli' bi-maḥāsin man ba'd al-qarn as-sābi'. Kairo: Maṭba'at as-Sa'āda, 1348/1929: I 408; Piyā'addīn Yūsuf b. Yaḥyā Aṣ-Ṣan'ānī: Nasamāt as-saḥar bi-dikr man tašayya'a wa-ša'ar. Ed. Kāmil Salmān Al-Ğubūrī. Beirut: Dār al-mu'arriḥ al-'arabī, 1420/1999: II 347.

Bei al-Ḥazzāz heißt es (D. I 52, Z. 2–3; munsariḥ):

37. mā qultu lammā ģalā ṣ-ṣudūdu bihī: * yā ri mu hāti d-dawāta wal-qalamā! lākin safaḥtu d-dumū a min ḥazanin * lammā tamādā ṣ-ṣudūdu tumma namā.

Als sein Widerstreben alles Maß überschritt, sagte ich nicht: "Oh Antilope, gib mir das Tintenfaß und das Schreibrohr!", sondern vergoß Tränen der Trauer, als das Widerstreben andauerte und dann noch zunahm.

In einem sich über Jahrhunderte hinziehenden Wettdichten mit Liebesversen auf den Reim -*ainī*, das durch ein Abū Nuwās-Gedicht initiiert wurde, konnte sich noch Ḥamza al-Iṣbahānī selbst beteiligen (D. I 77–78), allerdings ohne *taḍmīn*. Das Abū Nuwās-Gedicht beginnt (D. I 74, Z. 6; *sarī*):

38. tūbā li-ilfaini muḥibbainī * bātā 'alā amnin mina l-bainī!
Glück über zwei sich liebende Freunde, die die Nacht in Sicherheit vor der Trennung verbringen können!

Den ersten Halbvers wiederholt Abū Nuwās' Zeitgenosse Muslim b. al-Walīd Ṣarī' al-Ġawānī am Ende einer *mu ʿāraḍa* (D. I 75, Z. 19; *sarī* '):²⁹

39. lau zurtanā ģannat lakum qainatun: * ṭūbā li-ilfaini muḥibbainī!

Wenn du uns besuchen würdest, würde eine Sängerin für euch singen: "Glück über zwei sich liebende Freunde!"

'Abdallāh Ibn al-Mu'tazz (ermordet 296/908) hat einen Vers, der bei Abū Nuwās in einem Spottgedicht auf das Leben der Beduinen und ihre Schwärmerei für Wüstenschönheiten steht, in ein Liebesgedicht aufgenommen. Allerdings bilden nur die drei letzten Wörter einen echten *taḍmīn*. Abū Nuwās dichtete (D. II 29, Z. 5–6; *wāfir*):

40. lawa nna Muraqqišan ḥayyun * taʿallaqa qalbahū dakarā kaʾanna tiyābahū aṭlaʿ- * na min azrārihī qamarā.
Wenn Muraqqiš (ein altarabischer Liebesdichter) am Leben wäre, würde er sein Herz an einen männlichen (Geliebten) hängen, dessen Kleider aus seinen Knöpfen heraus einen Mond hervortreten lassen.

Bei Ibn al-Mu'tazz heißt es (basīt):30

Das Gedicht findet sich nicht im Šarḥ Dīwān Ṣarīʿ al-Ġawānī. Ed. Sāmī AD-DAHHĀN. Kairo: Dār al-maʿārif, 1376/1957.

41. yuḥarriku d-dallu fī atwābihī ģuṣunan * wa-yuṭli 'u l-ḥusnu min azrārihī qamarā.

Die Koketterie bewegt in seinen Kleidern einen Zweig, und die Schönheit läßt aus seinen Knöpfen heraus einen Mond hervortreten.

Das fünfzeilige Liebesgedicht, das angeblich das erste Gedicht gewesen sein soll, das Abū Nuwās verfaßte³¹ hat Ṣafīaddīn 'Abdal'azīz b. Sarāyā al-Ḥillī (gest. 749/1348) zu einem *muwaššaḥ* ausgebaut, bei dem jeweils die Abū Nuwās-Verse die Endverse der Strophen bilden³². Derartige, in späterer Zeit sehr beliebte Gedichterweiterungen müssen notgedrungen die Verse des Grundgedichts als *taḍmīn* enthalten. Um diesem Beispiel nicht zu viel Raum zu gewähren, gebe ich nur die erste Strophe wieder und setze den *taḍmīn* in Klammern (*ṭawīl* mit einem Fehler und *muqtaḍab*):

42. wa-ḥaqqi l-hawā mā ḥultu yauman 'ani l-hawā * wa-lākinna naǧmī fī maḥabbati qad hawā wa-mā kuntu arǧū waṣla man qatliya nawā * wa-aḍnā fu ʾādī bil-qaṭī ʿati wan-nawā. laisa fī l-hawā 'aǧabū * an aṣābanī n-naṣabū.

(ḥāmilu l-hawā taʻibū * yastafizzuhū ṭ-ṭarabū.)

Beim Rechtsanspruch der Liebe ($haw\bar{a}$), nie habe ich mich von der Liebe zurückgezogen. Mein Stern fiel ($haw\bar{a}$) vielmehr auf die Liebe.

Dabei konnte ich nie die Verbindung mit dem erhoffen, der mich zu töten trachtete $(naw\bar{a})$ und mein Herz durch Trennung und Fernsein $(naw\bar{a})$ aufrieb.

In der Liebe ist es nicht verwunderlich, wenn mich Strapazen befallen.

(Wer die Liebe zu tragen hat, wird matt. Die Erregung reißt ihn hin.)

Eine besondere Art des *taḍmīn* liegt vor, wenn eine Zeile vorgegeben wird, zu der mehrere Dichter je ein Gedicht machen sollen. Ein solches Wettdichten ist Thema einer Abū Nuwās-Anekdote, die auch in *Tausendundeine Nacht* Eingang gefunden hat, aber bereits von Ḥamza al-Iṣbahānī in seiner Redaktion des Abū Nuwās-*Dīwān* überliefert wird: Al-Amīn (in *Tausendundeiner Nacht*: Hārūn ar-Rašīd) wird von einer Sklavin auf den nächsten Tag vertröstet. Als er sie jedoch am folgenden Morgen besuchen will, erklärt sie ihm: *kalāmu l-laili yamḥūhu n-nahāru*. Al-Amīn fordert daraufhin die Dichter Muṣʿab, al-Faḍl ar-Raqāšī und Abū Nuwās auf, Gedichte mit diesem Halbvers als *taḍmīn* zu verfassen. Natürlich gewinnt Abū Nuwās das Wettdichten. Sein Gedicht schließt (D. V 486, Z. 6: *wāfir*):

³⁰ IBN AL-Muʿtazz: Šiʿr. Ed. Yūnus Aḥmad As-Sāmarrāʾī. Bagdad: Wizārat al-iʿlām, 1977—78: I, II 105.

³¹ D. IV 27, Z. 11–15; *muqtaḍab*; übers. WAGNER: *Abū Nuwās* [vgl. Anm. 5], S. 313.

³² AL-ḤILLĪ: *Dīwān*. Beirut: Dār Ṣādir, 1382/1962: 453–454.

43. a-taḍribu fī ḥadīdin bāridin lī? * kalāmu l-laili yamḥūhu n-nahārū.
Willst du auf mein erkaltetes Eisen schlagen? Die Worte der Nacht löscht der Tag aus.

Die Geschichte mag unhistorisch sein und der Ausspruch eine auch sonst geläufige Redensart.³³ Zum *tadmīn* im üblichen Sinne wird der Halbvers aber dann, wenn spätere Zitate ausdrücklich mit der Abū Nuwās-Anekdote und somit mit dem Abū Nuwās-Gedicht in Zusammenhang gebracht werden. So erzählt Šams-addīn Muḥammad b. Ḥasan an-Nawāǧī (gest. 859/1455) in seiner Ḥalbat al-kumait³⁴ die Abū Nuwās-Geschichte und fügt dann zwei eigene Verse hinzu, die den *tadmīn* und dazu noch eine *tauriya* (doppelte Bedeutung von *lail*) enthalten (*wāfir*):

44. badā lailu l-'idāri fa-lumtu qalbī * fa-qultu: salautu idās ṭala a l-'idārū.
fa-ašraqa ṣubḥu ġurratihī yunādī: kalāmu l-laili yamḥūhu n-nahārū.
Die Nacht (Schwärze) (seines) Bartflaums erschien. Da tadelte ich mein Herz und sprach: "Ich habe ihn doch schon vergessen, weil der Bartflaum hervortrat."
Doch dann erstrahlte der Morgen seines Glanzes, indem er rief: "Die Worte der Nacht löscht der Tag aus." (Die Schönheit des Knaben löscht den Makel des Bartflaums aus und damit auch die Bedenken des Dichters).

Nachträglich entdeckte an-Nawāğī dann, daß Badraddīn Muḥammad b. Abī Bakr ad-Damāmīnī (gest. 827/1424) bereits den *taḍmīn* verwandt habe, und fürchtete, daß man ihn der *sariqa* bezichtigen würde. Der *taḍmīn* als solcher wird positiv bewertet, aber seine Wiederholung, dazu noch in gleichem Zusammenhang, gilt als literarischer Diebstahl. Ad-Damāmīnīs Verse lauten (*wāfir*):

- 45. taḥaddata lailu 'āriḍihī bi-annī * sa-aslūhū wa-yanṣarimu l-mazārū.
 fa-qāla ğabīnuhū lammā tabaddā: * ḥadītu l-laili yamḥūhu n-nahārū.
 Die Nacht (Schwärze) seiner Wange besagte, daß ich ihn werde vergessen müssen und daß (die Zeit) der Besuche abgelaufen ist.
 Doch als er erschien, sagte seine Stirn: "Die Rede der Nacht löscht der Tag aus." 36
- Zum redensartlichen Gebrauch vgl. Georg Wilhelm FREYTAG: Arabum Proverbia. Bonn: 1838–43; Nachdr. Osnabrück: Biblio-Verlag, 1968: II 396, wo der Spruch mit Hinweis auf die Hārūn ar-Rašīd-Geschichte unter den Proverbia recentiora aufgeführt wird.
- 34 Vgl. Anm. 2, S. 83-85.
- 35 Der Text hat $i\underline{d}\overline{a}$, was aber nicht ins Versmaß paßt.
- Die beiden Verse stehen auch bei Muḥammad b. Aḥmad AL-IBšīнī: Al-Mustaṭraf fī kull fann mustaṭraf. Ed. Mufīd Muḥammad Qumaiḥa. Beirut: Dār al-kutub al-ʻilmīya, 1406/1986: II 33. Der Halbvers 2a lautet dort wie bei an-Nawāǧī: fa-ašraqa ṣubhu ġurratihī yunādī.

An-Nawāğī beruhigte sich jedoch wieder, als er erfuhr, daß noch andere den *tadmīn* verwendet hatten, so Fadlallāh Ibn Makānis³⁷ (*wāfir*):

46. yaqūlu sawādu ša rī: saufa abqā * 'alā ḥālin wa-in ba 'uda l-mazārū.
fa-qāla bayādu šaibī id tabaddā * kalāmu l-laili yamḥūhu n-nahārū.
Die Schwärze meines Haares sagt: "Ich werde in diesem (jugendlichen) Zustand bleiben, auch wenn der Besuch (des Geliebten im Augenblick) fern ist."
Doch als das Weiße meines Haars erschien, sagte es: "Die Worte der Nacht (des schwarzen Haares) löscht der Tag (das weiße Haar) aus."

Außerdem dichtete ein früherer Magribiner, dessen Namen an-Nawā $g\bar{g}$ nicht nennt ($w\bar{a}fir$):

47. wa-far un kāna yū idunī bi-asrin * wa-kāna l-qalbu laisa lahū qarārū. wa-nadā wağhuhū: lā ḥaufa fa-skun! * kalāmu l-laili yamḥūhu n-nahārū. Und ein Häuptling drohte mir mit Gefangenschaft, und (mein) Herz fand seinethalben keine Ruhe. Doch da rief sein (freundliches) Gesicht: "Keine Angst! Beruhige dich! Die Worte der Nacht löscht der Tag aus."

Abū 1-Mawadda Muḥammad Ḥalīl al-Murādī (gest. 1206/1791) versorgt uns in seinem Silk ad-durar fī a 'yān al-qarn at-tānī 'ašar³³ in der Biographie des Ḥalīl b. As 'ad ad-Dimašqī (gest. 1760)³ gut 400 Jahre nach an-Nawāǧī nochmals mit einem Schwung von taḍmīnen zu dem Abū Nuwās-Vers. Auch er gibt die bekannte Abū Nuwās-Geschichte als Ursprung an und zitiert dann weitere Beiträge zu dem taḍmīn, darunter die Verse an-Nawāǧīs. Außerdem bringt er die Verse seines mutarǧam, die von 'Abdalġanī b. Ismā'īl an Nābulusī (gest. 1143/1731), von Yūsuf al-Badī'ī ad-Dimašqī (gest. 1070/1662) und von Ibrāhīm b. 'Abdarraḥmān al-'Imādī (gest. 1192/1778).

Beginnen wir mit dem letzteren! Al-ʿImādī lehnt sich zwar insofern eng an Abū Nuwās an, als er fast dieselben Reimwörter benutzt, setzt dann aber wie Ibn Makānis das weiße Haar mit dem die Worte der Nacht auslöschenden Tag gleich (wāfir):

- 37 Trotz des divergierenden *ism* vielleicht doch der berühmte Fahraddīn Abū 1-Farağ 'Abdarraḥmān b. 'Abdarrazzāq Ibn Makānis (gest. 794/1392)?
- 38 Būlāq: Al-Maṭba'a al-mīrīya, 1291–1301/1874–84. Nachdruck Bagdad: Maktabat al-Muṭannā, 1966.
- 39 Silk II 93–94. Vgl. auch Arthur Schade: "Weiteres zu Abū Nuwās in 1001 Nacht." Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 90 (1936): 602–615, hier S. 608–611.

48. fa-rīʿat min taballuği şubḥi šaibī * wa-qālat: lā azūru wa-lā uzārū. fa-qultu lahā: wa-kam taʿidīna şabban * kaʿīban qad barāhū l-intizārū! fa-ġaḍḍat ṭarfahā ʿannī wa-qālat: * kalāmu l-laili yamḥūhu n-nahārū.

(Die zuvor durchaus zugängliche Sulaimā) war erschrocken über den Morgenanbruch meines weißen Haares und sagte: "Ich besuche (dich) nicht mehr und will auch nicht mehr besucht werden."

Da sagte ich zu ihr: "Wie oft hast du einem traurigen Verliebten, den das Warten abgemagert hat, Versprechungen gemacht!"

Da wandte sie den Blick verschämt von mir ab und sagte: "Die Worte der Nacht löscht der Tag aus."

'Abdalġanī an-Nābulusī dagegen folgt dem Maġribiner und verläßt die erotische⁴⁰ Sphäre (*wāfir*):

49. tawaʻʻadanā sawādu ṭ-ṭarfi minhū * bi-qatlin mā lanā minhū firārū. fa-qāla bayāḍu dāka l-ḥaddi minhū: * kalāmu l-laili yamhūhu n-nahārū.

Die Schwärze seines Blicks (sein finsterer Blick) drohte uns mit Tötung, vor der es für uns kein Entrinnen gab.

Doch besagte die Weiße jener seiner Wange (sein freundliches Gesicht): "Die Worte der Nacht löscht der Tag aus."

Schwierigkeiten habe ich beim Verständnis der Verse von Ḥalīl b. Asʿad ad-Dimašqī (wāfir):

50. wa-mud šimnā sawāda l-laḥzi yad ʿū * li-šurbi mudāmatin minhū tudārū wa-qāma ṣabāḥu dāka l-ǧīdi yūmī * bi-taqbīlin wa-šattā binā l-mazārū. ašāra l-ḥaddu bit-tānī wa-nādā: * kalāmu l-laili yamḥūhu n-nahārū.

Und seit wir aus der Schwärze des Blickes (Auges) Voraussagen machten, (interpretierten wir:) Sie lädt zum Trunk seines Weins ein, der herumgereicht wird.

Und der Morgen dieses Halses begann auf Küssen hinzudeuten, und das Besuchen unter uns mehrte sich.

Die (noch glatte) Wange wies (auch) auf das zweite (nämlich Küssen und Besuchen) hin und rief: "Die Worte der Nacht löscht der Tag aus."

Ich verstehe nicht, warum das Liebesspiel das Trinken verdrängen soll. In den *muğūn* pflegt doch beides gleichzeitig zu geschehen. Oder ist es das mehr platonische Trinken des Weins des Blicks (*minhū* dann auf *laḥz* bezogen), das nun aufgrund der noch weißen Wange durch Realeres ersetzt werden kann?

40 Oder sind beide Gedichte doch erotisch zu verstehen? Gefangenschaft und Tötung wären dann als Gefangenschaft in den Fängen der Liebe und Liebestod zu verstehen, aus denen die noch bartlose weiße Wange erlöst. In einem ganz anderen Zusammenhang bringt al-Badī'ī den Ausdruck. Er macht aus seinem Gedicht eine kleine *munāzara* (*wāfir*):

fa-qālat qahwatu l-bunni: šrabūnī * matā ši'tum fa-bī nusiya l-'uqārū!

fa-anšada dāḥikan ka'su l-ḥumayyā *. kalāmu l-laili yamḥūhu n-nahārū.

Wir ließen die beiden "Weine", den des Kaffeestrauchs und den des Weinbergs, zusammenkommen, damit du weißt, für wen der Ruhm feststeht.

Da sagte der "Wein" des Kaffeestrauchs: "Trinkt mich, wann immer ihr wollt; denn durch mich geriet der (eigentliche) Wein in Vergessenheit!"

Da rezitierte der Becher des (eigentlichen) Weins lachend: "Die Worte der Nacht löscht der Morgen aus."

Anscheinend ist Weißwein mit türkischem Kaffee in Konkurrenz getreten.

Ibn Nubāta macht auch aus dem ersten Halbvers von Abū Nuwās einen tadmīn (kāmil):⁴¹

52. ma'nā l-faḍā'ili wan-nadā wal-ba'si lī * was-saifi muštahirun bi-ma'nan wāḥidī:

bin-nafsi adribu fī nuḍārin dā'ibin * was-saifu yadribu fī ḥadīdin bāridī.

Die Begriffe meiner Tugenden, meiner Freigebigkeit, meiner Tapferkeit und meines Schwertes sind unter einem einzigen Ausdruck bekannt:

Mit der (sanften) Seele schlage ich auf flüssiges Gold, aber mein Schwert zerschlägt (selbst) erkaltetes Eisen.

Die voranstehende Zusammenstellung von *tadmīnen* aus den Gedichten von Abū Nuwās ist in ihrer Zusammensetzung sicher in erster Linie von dem abhängig, was ich zufällig bei der Lektüre zu anderen Themen entdeckt habe. Zudem ist sie durch die vielen *yamḥūhu n-nahāru-*Zitate stark spätzeitlastig. Trotzdem möchte ich hier die beteiligten Dichter noch einmal in chronologischer Reihenfolge anführen:

Abū Nuwās (1 Beleg) (gest. um 814)
Al-Ḥazzāz (1 Beleg) (Zeitgenosse des Abū Nuwās)
Muslim b. al-Walīd (1 Beleg) (gest. 823)
Di'bil (1 Beleg) (ermordet 860)
Al-Ḥamdawī (1 Beleg) (gest. nach 862)
Ibn al-Mu'tazz (1 Beleg) (ermordet 908)
Anonymus aus der Zeit Ḥamza al-Isbahānīs (1 Beleg) (Tod Ḥamzas nach 961)
As-Sarī ar-Raffā' (1 Beleg) (gest. 970)

41 IBN NUBĀTA: *Dīwān*, S. 164.

```
Ibn Abī Hasīna (2 Belege) (gest. 1065)
Ibn Hafāğa (1 Beleg) (gest. 1139)
Usāma b. Munqid (1 Beleg) (gest. 1188)
Ibn Sanā'almulk (2 Belege) (gest. 1211)
Bahā'addīn Zuhair (1 Beleg) (gest. 1258)
Al-Hillī (1 Beleg) (gest. 1348)
Ibn Nubāta (3 Belege) (gest. 1366)
Al-Qīrātī (1 Beleg) (gest. 1379)
Ibn Makānis (1 Beleg) (falls der bekannte Ibn Makānis, gest. 1392)
Ad-Damāmīnī (1 Beleg) (gest. 1424)
Ein Magribiner (1 Beleg) (vor an-Nawāgī, der 1455 starb)
An-Nawāğī (1 Beleg) (gest. 1455)
As-Saudī (1 Beleg) (gest. 1526)
Al-Badī'ī (1 Beleg) (gest. 1662)
An-Nābulusī (1 Beleg) (gest. 1731)
Halīl b. As'ad (1 Beleg) (gest. 1760)
```

Die Tabelle zeigt immerhin, daß sich mit Ausnahme der Lücke zwischen 1526 und 1662 bis zum 18. Jahrhundert mit Abständen von unter hundert Jahren immer wieder Dichter gefunden haben, die sich auf Abū Nuwās-Verse berufen, wenn auch in den letzten Jahrhunderten, mit Ausnahme as-Saudīs, nur noch über eine in die Unterhaltungsliteratur eingegangene Abū Nuwās-Anekdote.

Die genannte Lücke ist vielleicht nicht ganz zufällig und muß, wenn man von dem Jemeniten as-Saudī absieht, vielleicht noch auf 1455 bis 1662 erweitert werden. Ich habe auch keine Dichter mit Todesdatum zwischen 1392 und 1621 gefunden, die Abū Nuwās namentlich in ihrer Poesie nennen. ⁴² In der handschriftlichen Überlieferung liegt die Lücke etwas früher: Auf ein Jahr zwischen 1311 und 1582 ist nur eine Abū Nuwās-Handschrift datiert (1477). ⁴³ Die von den Lücken am stärksten betroffene Zeit zwischen 1477 und 1582 war die Zeit, in der es mit der muslimischen Herrschaft in Spanien, wo Abū Nuwās seit den Almoraviden ohnehin nicht sehr beliebt war, zu Ende ging und in der das Mamlūkenreich nach Jahrzehnten des Verfalls von den Osmanen erobert wurde. Von der nachhaltigeren Osmanischen Eroberung wurde der Jemen erst einige Jahrzehnte später erfaßt, so daß as-Saudī im Grunde noch in einer früheren Periode lebte. Ansonsten hat es in den neu unterworfenen arabischsprachigen

Al-'Imādī (1 Beleg) (gest. 1778)

⁴² Vgl. den in Anm. 4 genannten Aufsatz.

⁴³ Ewald Wagner: *Die Überlieferung des Abū Nuwās-Dīwān und seine Handschriften.* Wiesbaden: Franz Steiner, 1958: 69 (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse. 1957, 6.)

Gebieten des Osmanischen Reiches anscheinend einige Zeit der Erholung gebraucht, bis man sich wieder für einen Dichter wie Abū Nuwās, der nicht nur die ernsten Seiten des Lebens besang, interessierte.